

Schwer zu spielen, doch leicht zu hören; vertrackt und spektakulär zugleich – das ist der höhere Sinn von jedem Showpiece. Die **Etude Caprice op. 18,4** des polnischen Komponisten und Geigenvirtuosen **Henryk Wieniawski** erfüllt diesen artistischen Zweck perfekt: eine feurige Zirkusnummer in a-moll, mit winzigen Pizzikato-I-Tüpfelchen zum Abschluss, bei denen jeder lächeln muss: Applaus!

Die **Sonate für Violine A-Dur** von **César Franck** gehört zu den reifen, süßen Spätwerken. Er schrieb sie mit 64 Jahren und schenkte sie dem Geiger Eugene Ysaÿe zur Hochzeit. Das weit ausgreifende Sehnsuchts-Wiegenlied, welches die Geige zu Beginn anstimmt, liefert als *idée fixe* das melodische Material für alle vier Sätze. Im stürmischen zweiten ist das Hauptthema im Klavier aus dem Krebs dieses Geigenthemas des ersten Satzes abgeleitet. Auch die erste Phrase des langsamen dritten Satzes „Recitativo-Fantasia“ ist eine Variante davon, *largamente* und *sempre legatissimo* nimmt er seinerseits Motivsplitter des kanonischen Finales vorweg. Nicht nur Marcel Proust war auf Anhieb begeistert von diesem dicht gefügten Meisterwerk, das den Ruhm Francks als „belgischer Brahms“ begründen half. Die Sonate war so beliebt, dass sie für alle möglichen Instrumente bearbeitet worden ist: für Bratsche, Flöte, Altsaxophon, Tuba, sogar Orgel mit Chor, auch eine Version für Klavierduo gibt es – und, natürlich, eine für Violoncello.

Ursprünglich lautete der Arbeitstitel zu op. 73 recht harmlos „Soireestücke“: **Robert Schumann** wusste 1849/50 schon um seine keimende Krankheit, er wollte, wie er einem Freund schreibt, die „melancholischen Fledermäuse“, die ihn zuweilen umschwirren, mit Musik „verscheuchen“. In dieser Zeit entstehen unter anderem diese später in **Fantasiestücke für Klarinette und Klavier** umbenannten Preziosen, ad libitum auch von Violoncello oder Violine zu spielen. Drei Charakterstücke, in A-Dur bzw. a-Moll, attacca zusammengefügt zu einem Zyklus voller Sehnsuchts-gesang. Es sind auch wirklich Lieder darin versteckt, aus glücklicheren Tagen. Gegen Ende, zum Beispiel, ein Zitat aus dem Kerner-Lied op. 35 Nr. 4, das mit den Worten beginnt: „Du junges Grün, du frisches Gras, wie manches Herz durch dich genas, das von des Winters Schnee erkrankt ...“.

Viele blinde Stellen gibt es im Œuvre von **Dmitri Schostakowitsch**, zumal von seinen zahlreichen Schauspiel-, Ballett- und Filmmusiken nur eine Handvoll im Konzertleben angekommen sind. Das angeblich leichte Genre hat ihn seit den Zwanzigern immer wieder ernsthaft interessiert und zwar keineswegs nur dann, wenn es ihm wirtschaftlich oder politisch schlecht erging. Die **5 Stücke für 2 Violinen und Klavier op. 97** werden zwar viel gespielt. Sie sind zauberhaft ironisch, auch schnulzig, nur mittelschwer, kurzum: sie taugen gut für den Unterricht. Sind aber keine Originalkompositionen, vielmehr Bearbeitungen von Bearbeitungen, denn zugrunde liegen diverse Bühnen-, Ballett- oder Filmmusiken, die teils als verschollen, jedenfalls aber als apokryph gelten. So kann man Schostakowitsch quasi aus zweiter Hand von einer ganz neuen Seite kennenlernen. Oder vielmehr: aus dritter Hand. Denn der Arrangeur von op. 97 war nicht der Komponist selbst, vielmehr in seinem Auftrag Freund Lewon Atowmjan.

Felix Mendelssohn Bartholdy hatte sein **Klaviertrio d-moll op. 49** Ende 1839 vollendet, er selbst beteiligte sich an der Uraufführung am 1. Februar 1840 in Leipzig gemeinsam mit Ferdinand David (Violine) und Carl Wittmann (Violoncello). Ein „Meistertrio der Gegenwart“, urteilt Robert Schumann in der Neuen Zeitschrift für Musik. Und weiter heißt es: Mendelssohn sei „der hellste Musiker, der die Widersprüche der Zeit am klarsten durchschaut und zuerst versöhnt“, ja, er sei der „Mozart des 19. Jahrhunderts“. Welche Widersprüche sind gemeint? Vielleicht dieser: Die viersätzig Form knüpft zwar direkt an Beethovens Trios an, doch das Scherzo, ein verkappter Sonatenhauptsatz, tanzt formal aus der Reihe: leichtfüßige Sommernachtstraummotorik mit kontrapunktischen Abgründen. Oder dieser: Das Klavier ist eindeutig das Zugpferd dieser Komposition, von Gleichberechtigung der drei Stimmen kann keine Rede mehr sein. Dafür aber vertritt und ersetzt es ein ganzes Orchester. Mit diesem Trio verlässt die Kammermusik endgültig die Kammer- bzw. die Hausmusik im privaten Salon. Es ist bestimmt für den öffentlichen Vortrag im Konzertsaal.

David Fray Klavier mit
Fatma Said Sopran
Maximilian Haberstock Klavier
Maciej Kułakowski Violoncello

19 Uhr Künstlerhaus am Lenbachplatz,

Freitag
11.5.
2018

Programm

FRANZ SCHUBERT (1797-1828)
Klaviersonate A-Dur D 959
*Allegro – Andantino – Scherzo –
Allegro vivace – Trio – Un poco piu
lento – Rondo – Allegretto*
David Fray, Klavier

WOLFGANG AMADEUS
MOZART (1756-1791)
Ausgewählte Lieder
*Als Luise die Briefe ihres un-
getreuen Liebhabers verbrannte
Das Veilchen
Abendempfindung
Der Zauberer*
**Fatma Said, Sopran
David Fray, Klavier**

ROBERT SCHUMANN
(1819-1856)
Adagio und Allegro op. 70 As-Dur
**Maciej Kułakowski, Violoncello
Maximilian Haberstock, Klavier**

Pause

WOLFGANG AMADEUS
MOZART (1756-1791)
„Die Zauberflöte“
Ach, ich fühl's (Pamina)
**Fatma Said, Sopran
David Fray, Klavier**



David Fray

Foto: Sumyo Iida/Virgin Classics

FRÉDÉRIC CHOPIN
(1810-1849)

Étude op. 10 Nr. 12 c-moll
(„Revolution“)

Nocturne op. 9 Nr. 1 b-moll

Mazurka op. 68 Nr. 2 a-moll

Maximilian Haberstock, Klavier

KRZYSZTOF PENDERECKI (1933)

Capriccio per Siegfried Palm
für Violoncello solo

Maciej Kułakowski, Violoncello

FRANZ SCHUBERT (1797-1828)

Ausgewählte Lieder

Heiß mich nicht reden

Heidenröslein

Auf dem Wasser zu singen

An die Musik

Die junge Nonne

Ständchen

Gretchen am Spinnrade

Fatma Said, Sopran

David Fray, Klavier

Militärmarsch zu vier Händen
op. 51 Nr. 1

David Fray, 1. Klavier

Maximilian Haberstock,

2. Klavier

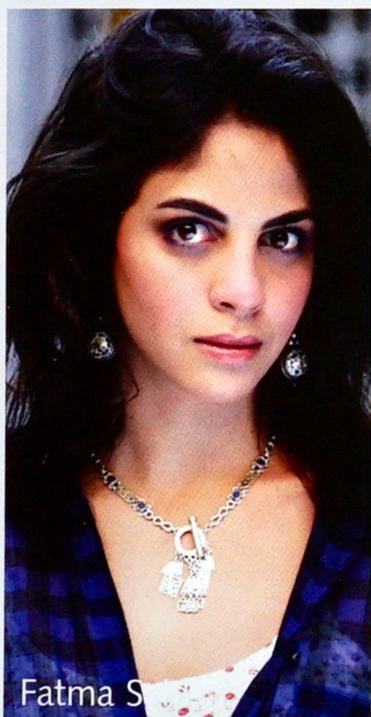
David Fray Klavier

David Fray, 1981 im französischen Tarbes, einem kleinen Ort in den Pyrenäen, geboren, ist der Sohn einer Deutschlehrerin und eines Kant-Hegel-Forschers. Kein Wunder, dass er sich zu deutscher Musik und Kultur besonders hingezogen fühlt! Mit vier Jahren begann er Klavier zu spielen, später studierte er am Pariser Conservatoire bei Jacques Rouvier. Zweimal wurde David Fray zum Nachwuchssolisten- bzw. -künstler des Jahres gekürt. Seine Aufnahmen heimsten zahlreiche Preise ein. Dem Werk Johann Sebastian Bachs widmete er allein drei CDs. Mittlerweile ist er auf allen großen Podien der Welt zu Hause: gibt Solo-Recitals und konzertiert mit den führenden Orchestern in Paris, London, Amsterdam, München, New York oder Cleveland unter Dirigenten wie Christoph Eschenbach, Daniele Gatti, Paavo Järvi, Kurt Masur, Riccardo Muti, Esa-Pekka Salonen oder Yannick Nézet-Séguin.

Bei alledem ist David Fray peinlich darauf bedacht, sich vom Betrieb nicht fressen zu lassen. „Das, was ich brauche, ist Zeit zum Nachdenken“ – „über Musik und das Leben im Allgemeinen“. Entscheidend sei es für ihn, nein sagen zu können, nicht alles zu spielen, was Manager oder Konzertveranstalter von ihm erwarten. Vielleicht ist es dieses Selbstbewusstsein, diese Nachdenklich- und Widerständigkeit, die ihn tatsächlich mit dem Pianisten verbindet, mit dem er so häufig aufgrund seiner Haltung am Klavier verglichen worden ist: Glenn Gould. Ein Vergleich, den Fray nicht nachvollziehen kann, ja, den er absurd findet. Wenn schon nach Vorbildern befragt, nennt er vor allem einen Namen: Wilhelm Kempff, dessen „perfekte Kombination aus strukturellem Denken und purer Poesie“ ihn beeindruckt. Und diese Kombination zeichnet ihn als eingefleischten Lyriker am Klavier wohl auch selbst aus.

Fatma Said Sopran

„Die lupenrein strahlende Fatma Said als Pamina ist eine Entdeckung“, schrieb Eleonore Büning in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung im September 2016. Die ägyptische Sopranistin wurde 1991 in Kairo geboren. Ihren ersten Gesangsunterricht erhielt sie bereits im Alter von 14 Jahren. 2009 ging sie nach Berlin an die Hochschule für Musik Hanns Eisler, wo sie bei Renate Faltin studierte. Außerdem setzte die Arbeit mit Julia Varady, Wolfram Rieger und Tom Krause nachhaltige Impulse für ihre Karriere. Meisterkurse besuchte sie u. a. bei Irwin Gage, Elio Battaglia, Dalton Baldwin, Britta Schwarz, Jörg Widmann und Juan Diego Florez. Sie gewann zahlreiche Wettbewerbe, darunter 2012 den 1. Preis beim 7. Internationalen Opernwettbewerb „Leyla Gencer“ in Istanbul, wo sie auch den Publikumspreis errang. Im gleichen Jahr wurde ihr als jüngster Teilnehmerin der 2. Preis beim 16. Internationalen Robert-Schumann-Wettbewerb in Zwickau zuerkannt. Der Gewinn des 1. Preises beim renommierten Veronica-Dunne-Wettbewerb 2016 in Dublin/Irland war eine erneute Bestätigung ihrer künstlerischen Entwicklung. Sie trat im Teatro alla Scala in Mailand, im Teatro San Carlo in Neapel, im Gewandhaus in Leipzig, beim Kissinger Sommer und beim Schumannfest in Bonn auf. Ab 2013 war Fatma Said Mitglied in der Scala-Akademie am Teatro alla Scala in Mailand und im September



Fatma S



Maximilian Haberstock



Maciej Kułakowski

2016 debütierte sie dort erfolgreich mit ihrer ersten großen Partie als Pamina in Mozarts „Zauberflöte“. Diese Aufführung wurde auf ARTE live übertragen.

Maximilian Haberstock Klavier

geboren 2004, spielt seit seinem 6. Lebensjahr Klavier. Seine ersten Lehrer waren Maja und Vladimir Vasilski. Zur Zeit besucht er die 8. Klasse am humanistischen Wilhelmsgymnasium in München. Parallel dazu ist er als Student an der Musikhochschule München eingeschrieben, im Fach Klavier (bei Thomas Böckheler), im Fach Dirigieren (bei Ulrich Nicolai) und im Fach Komposition (bei Kay Westermann). Mit zehn Jahren gewann Maximilian Haberstock einen ersten Preis bei „Jugend musiziert“, weitere Siege folgten, unter anderem beim Carl-Beckstein-Wettbewerb in Berlin. 2016 absolvierte er einen Meisterkurs Komposition an der Sommerakademie Salzburg bei Georg Friedrich Haas, im November einen Meisterkurs mit Lang Lang beim Music-Camp der Lang Lang Foundation in Warschau, 2017 war er als Komponist mit seiner Symphonischen Suite „Naturgewalten“ jüngster Teilnehmer der Orchesterwerkstatt in Halberstadt und er trat, gemeinsam mit Lang Lang, beim Sommerfest des Bundespräsidenten in Bellevue auf.

Maciej Kułakowski Violoncello

Maciej Kułakowski wurde 1996 in Danzig (Polen) geboren und begann mit sechs Jahren mit dem Cellospiel. Von 2009 bis 2012 war er Jungstudent bei Michael Flaksman an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Mannheim, anschließend studierte er bei Wolfgang Emanuel Schmidt an der Hochschule für Musik Franz Liszt Weimar. Er nahm an Meisterkursen u. a. bei Mischa Maisky, Truls Mørk, Phillippe Muller, Jens Peter Maintz und Ivan Monighetti teil. Aus vielen Wettbewerben ging er als Preisträger hervor, so errang er u. a. den ersten Preis und einen Sonderpreis bei der 10. Witold Lutoslawski International Cello Competition in Warschau. Maciej Kułakowski konzertierte in ganz Europa als Kammermusiker und Solist unter Dirigenten wie Frank Brailey, Eivind Gullberg Jensen, Stéphane Denève und Marek Pijarowski. Zu seinen Kammermusikpartnern gehörten Alfred Brendel, Arnold Steinhardt und Charles Neidich. Mit dem Wilkomirski Trio nahm er eine CD mit Werken von Anton Arensky für das Label DUX auf. Maciej Kułakowski spielt ein Cello von Charles Gaillard, Paris 1867, das ihm die Deutsche Stiftung Musikleben zur Verfügung stellt. Er ist Stipendiat der Internationalen Musikakademie in Liechtenstein